Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 51 (1971-1972)
Heft: 4

Artikel: Die Wiederbelebung der hebräischen Sprache
Autor: Perl, Marianne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-162637

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MARIANNE PERL

Die Wiederbelebung der hebräischen Sprache

Das Hebräische war niemals wirklich eine «tote» Sprache. Seit ungefähr 200 n. Chr. wurde es zwar nicht mehr gesprochen, hörte aber niemals auf, als Schriftsprache – und gelegentlich auch als Verständigungsmittel zwischen jüdischen Menschen mit verschiedener Umgangssprache – Verwendung zu finden. Im Mittelalter gab es in Spanien eine Blüte der hebräischen Dichtung und Literatur, und ebenso wurden damals viele philosophische, medizinische und naturwissenschaftliche Werke aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzt. Auch in den grossen jüdischen Gemeinden Osteuropas wurde das Hebräische immer als Gebets- und Literatursprache verwendet, und es war selbstverständlich, dass jeder jüdische Knabe den «Cheder» besuchte, wo er Hebräisch lesen und schreiben lernte. Dagegen wurde Hebräisch lange Zeit nicht als Alltags- und Umgangssprache verwendet.

Die Wiederbelebung des Hebräischen als gesprochene Sprache setzte am Ende des 19. Jahrhunderts in Osteuropa ein, als die Juden begannen, für ihre Emanzipation und bürgerliche Gleichberechtigung zu kämpfen. Dies führte zunächst zu einer neuen Blüte der Poesie und Prosa; mit der wachsenden Auflehnung gegen das Leben in der Diaspora und der Entstehung des Zionismus war aber die Zeit für die Erneuerung des Hebräischen auch als gesprochene Sprache reif.

Der eigentliche Vater des modernen Hebräisch war Elieser Ben-Jehuda. Er stammte aus Russland und studierte in Paris Medizin. 1879, mit zwanzig Jahren, veröffentlichte er in der vierteljährlich erscheinenden Zeitung «Haschachar» in Wien einen Artikel mit dem Titel «Eine wichtige Frage». Darin setzte er sich für die Wiederansiedlung der Juden in Palästina als einzige Lösung der Judenfrage ein. Er selbst ging 1881 nach Palästina und weigerte sich von dem Augenblick an, da er den Boden betrat, etwas anderes als Hebräisch zu sprechen, obgleich seine Frau die Sprache noch nicht verstand.

Es gab damals in Palästina kleine jüdische Gemeinden, die ebenso wie die Juden überall in der Welt Hebräisch vor allem als Gebetssprache verwendeten. Kurz darauf erfolgte auf Grund schwerer Pogrome in Russland eine Einwanderungswelle nach Palästina. Ben-Jehuda setzte sich mit eiserner Energie dafür ein, dass Hebräisch nicht nur als Hilfsmittel zur Ver-

ständigung zwischen Juden aus verschiedenen Ländern dienen, sondern auch im Familienkreis, d. h. ausschliesslich, gesprochen werden solle. Ausserdem verlangte er, dass Hebräisch nicht nur eines unter anderen Unterrichtsfächern sein, sondern in den Schulen überhaupt als Unterrichtssprache verwendet werden solle, um die Kinder an Hebräisch als gesprochene Sprache zu gewöhnen. Er hatte dabei ausser gegen die menschliche Trägheit auch gegen die Anfeindungen der Orthodoxie anzukämpfen, die es als Entweihung empfand, die «heilige» Sprache als Alltagssprache zu benutzen. Trotzdem setzte sich Ben-Jehuda durch, und die Zeit kam ihm zu Hilfe; denn mit der wachsenden Einwanderung von Juden aus aller Welt ergab sich die dringende Notwendigkeit, eine allen gemeinsame Sprache, das heisst eine Landes- und Nationalsprache, zu finden. Dies konnte keine andere als die hebräische Sprache sein, die ja im jüdischen Volk immer lebendig geblieben war.

Natürlich war das Hebräische in seiner damaligen Form nicht ausreichend für eine Umgangssprache. Es fehlten die einfachsten Begriffe für die Dinge des täglichen Lebens. Ben-Jehuda, und mit ihm eine Gruppe Gelehrter, bemühten sich, diesem Mangel abzuhelfen. Zunächst wurden, soweit wie möglich, Ausdrücke aus den alten Quellen, also aus Bibel, Mishna, Talmud und der mittelalterlichen Literatur herangezogen und eventuell in leicht veränderter Form gebraucht. Ferner mussten neue Begriffe geprägt werden. So schufen Ben-Jehuda und seine Mitarbeiter das erste moderne hebräische Wörterbuch. Seine Arbeit wurde später vom «Wa'ad Halashon Ha'Ivrit» (der hebräische Sprachausschuss) übernommen und wird heute von der Sprachakademie, die der Jerusalemer hebräischen Universität angeschlossen ist, weitergeführt.

Das Ziel dieser Institution war und ist:

a) dahin zu wirken, dass die hebräische Sprache die Umgangssprache in allen Lebenssphären wird: im Haus, in der Schule, im öffentlichen Leben, in Handel und Verkehr, in der Industrie, in der Kunst, in den Wissenschaften;
b) den orientalischen Charakter der Sprache, ihre besondere Art der Aussprache, der Wortbildung und des literarischen Stils zu bewahren, ihr die nötige Biegsamkeit zu verleihen und sie dadurch geeignet zu machen, als Träger zeitgenössischen Denkens zu dienen.

Das moderne Hebräisch entstand nach Blanc aus den drei folgenden Komponenten:

a) die elementare Grammatik und der Wortschatz der hebräischen Klassischen Werke (das Alte Testament und die nachbiblische Literatur);

b) der Einfluss anderer, vor allem europäischer Sprachen durch die Einwanderung von Menschen aus den verschiedensten Ländern;
c) die neuen Formen, die von gebürtigen Israelis ohne Rücksicht auf klassische Werke geschaffen wurden.

Die relative Bedeutung dieser drei Komponenten ist im einzelnen verschieden, doch hat man sich stets bemüht, die Grundstruktur des Hebräischen sowohl in der Grammatik als in der Phonetik zu erhalten. Bei Neubildungen ebenso wie bei Lehnwörtern und Lehnübersetzungen war das Bestreben immer, das neue Wort von einer überlieferten Wurzel abzuleiten und der Struktur der Sprache gemäss zu formen, so dass es von überlieferten Wörtern nicht zu unterscheiden war. So kommt es, dass das Hebräische trotz der Vielzahl der neugebildeten Wörter seinen homogenen Charakter nicht verloren hat. Tatsächlich machen die Neubildungen annähernd 40% des modernen Hebräisch aus, und der Erneuerungsprozess geht ständig weiter.

Heute, noch nicht hundert Jahre nach der Einwanderung Ben-Jehudas, wird Hebräisch in Israel so selbstverständlich gesprochen wie Englisch in England oder Französisch in Frankreich. Es ist die Sprache der Familie, der Schulen und Universitäten, des öffentlichen Lebens, der Wirtschaft und Wissenschaft. Während 1914 nur 25 Prozent der jüdischen Bevölkerung Hebräisch als Hauptsprache verwendeten, waren es 1954 bereits 75 Prozent, und heute gibt es wohl ausser wenigen, in vorgerücktem Alter eingewanderten Menschen kaum jemanden in Israel, der nicht Hebräisch spricht. Die ständig zuströmenden neuen Einwanderer werden nach ihrer Ankunft als erstes in sogenannten «Ulpanim» (Lehrstätten), die es im ganzen Lande gibt, in Hebräisch unterrichtet, da ihre Integration sonst nicht möglich wäre.

Selbstverständlich ist Hebräisch auch heute, wie zu allen Zeiten, die Sprache der Poesie und Literatur, und es gibt eine grosse Anzahl von Schriftstellern und Dichtern, die sich einerseits der modernen Sprache bedienen und sie anderseits ständig durch Neuschöpfungen bereichern. Bei den nachstehenden Proben aus der neuen hebräischen Dichtung haben wir als Repräsentanten Dichter gewählt, die zwar auf sehr verschiedene Weise schreiben aber gemeinsam haben, dass sie als Kinder nach Israel eingewandert und bereits durch die neue hebräische Kultur geformt worden sind.